Die Bedeutung der Zeuge
im
internationalen Handel.

Von Gustav von Gülich.

Kein Welttheil führte so frühe Zeuge aus, als Asien und das demselben nahe gelegene Aegypten. Als darauf im neunten und in den folgenden Jahrhunderten der Verkehr der Italiener mit Constantinopel, Aegypten und Syrien Bedeutung erhalten hatte, brachten dieselben grössere Quantitäten von Geweben aus den letzteren Gegenden nach Italien. Eine Ausfuhr davon aus diesem Lande nach dem nordwestlichen Europa, wenigstens eine erheblichere, trat jedoch erst ein, als in Folge der späteren Kreuzzüge der Nordwesten mit dem Oriente und orientalischen Erzeugnissen näher bekannt geworden war. Indess hatte man aus Deutschland schon im zehnten Jahrhunderte wollene und auch leinene Stoffe — beide Gewebe grossentheils Erzeugnisse Niederdeutschlands — auf der Donau nach Constantinopel ausgeführt. Leinwand aber, und nicht weniger seidene und halbseidene Stoffe, exportirte im früheren Mittelalter besonders auch Aegypten. Hauptmarkt für dieselben war Constantinopel. Nicht weniger brachte man hier mehrere andere orientalische und auch verschiedene griechische und italienische Stoffe, unter welchen letztern besonders pisanischer Scharlach und Barchent, auch griechische Purpurstoffe genannt werden, zum Verkaufe. Die Italiener wurden indess durch ihren Verkehr mit dem Oriente auch zu der Herstellung von Seidenstoffen geführt, und Rohseide gehörte darauf zu ihren wichtigsten Importen aus Constantinopel. Auch ward im spätern Mittelalter durch die Italiener das nordwestliche Europa,

vornämlich über die niederländischen Märkte, mit Seidenstoffen versorgt. Allein die Consumtion von solchen, hier meist nur auf die höchsten Stände sich beschränkend, war in diesen Gegenden keineswegs erheblich. Italien dagegen, in der Flachs- und auch in der Wollproduction denselben nachstehend, führte von dort wollene Gewebe, wenigstens aus Frankreich, ein, indess meist in rohem Zustande, die Appretur erhielten diese Zeuge gewöhnlich erst in Italien. Besonders stellte man aber auch in den Niederlanden, zumal in Flandern, solche Stoffe her, und niederländische Tücher galten im vierzehnten, im fünfzehnten Jahrhunderte und auch in noch viel späteren Zeiten für die feinsten wollenen Gewebe im nordwestlichen Europa. Von nicht geringer Bedeutung war die Wollmanufactur ferner in vielen, fast in den meisten niederdeutschen Städten. In England erhielt das Gewerbe grössere Bedeutung erst im vierzehnten Jahrhunderte, zunächst in Folge der Einwanderung flandrischer Tucharbeiter und des Schutzes, welchen Eduard III. denselben angedeihen liess. Aber mehr noch, und sehr nachhaltig, ward es hier dadurch gefördert, dass das Land selbst sehr gute Wolle hervorbrachte, eine Production, in welcher namentlich die Niederlande der Insel sehr nachstanden und worin diese, sowohl was Quantität als Qualität des Materials anlangt, auch Deutschland weit überlegen waren. Daher versorgte sich denn auch die niederländische Wollmanufactur mit dem Rohstoff meist aus England, und erhielt auch wohl das Gewerbe in den gedachten deutschen Städten einen Theil der Wolle aus England. Nachdem aber im fünfzehnten und zumal im sechzehnten Jahrhunderte des letztern Landes eigene Wollmanufactur sich sehr gehoben hatte, hörte die Wollexportation von der Insel immer mehr auf.

Begünstigt ward Englands Gewerbe gar sehr durch den Aufschwung, welchen in den späteren Decennien des sechzehnten Jahrhunderts fast alle Zweige des europäischen Handels, in Folge der Entdeckung von Amerika und der daraus entstandenen Vermehrung der Masse von edeln Metallen in unserm Welttheile, nahmen. Dieser Zufluss belebte zwar zunächst den Verkehr im westlichen Europa, wirkte indess bald auch sehr auf den Nordosten, indem dieser, dadurch nicht wenig in dem Absatz seiner Bodenproducte — von Fettwaaren, Eisen, Holz, Pech, Theer u. s. w. —

gefördert, auf solche Weise auch mehr Mittel erhielt, von anderen Ländern zu kaufen. Hierdurch ward nun namentlich die Nachfrage nach Wollwaaren sehr viel bedeutender; meist zum Vortheile der Engländer und Holländer, welche, besonders die ersteren, in Scandinavien und auch in Russland, nun einen sehr vermehrten Absatz für ihre Tücher fanden, wogegen aber der früher nicht unbedeutende Absatz von deutschen Wollzeugen in diesen Gegenden fast völlig aufhörte. Deutschlands Wollmanufactur ward aber durch jene begünstigenden Zeitverhältnisse nicht nur nicht gehoben, sondern die Zeit war ihr entschieden ungünstig. Diess war der Fall einmal sofern, als sie des Debits in den eben gedachten Gegenden nun auch in den Niederlanden und in England, nach welchen beiden Ländern die Deutschen ebenfalls früher Wollzeuge ausgeführt hatten, meist völlig verlustig ging; sodann vornehmlich auch, weil verheerende Kriege im deutschen Vaterlande, zumal der dreissigjährige, der Wollproduction höchst verderblich wurden; und ferner, weil auch der Bezug des Rohstoffs aus andern Ländern den deutschen Wollwebern dadurch erschwert ward, dass die englische Regierung die Wollausfuhr immer mehr zu verhindern suchte [1]), Gelegenheit aber aus einem andern Lande mit derselben sich zu versorgen sich nicht darbot. Die Wollausfuhr aus Spanien erhielt grössere Bedeutung erst im achtzehnten Jahrhunderte, und auch in diesem Zeitraume, selbst in den spätern Decennien desselben, in welchen sie viel beträchtlicher als zuvor war, war sie noch von sehr beschränktem Umfange.

Viel grössere Wichtigkeit erhielten, für den internationalen Handel, im ebengedachten Zeitraume die leinenen Gewebe; weit weniger jedoch in dem Verkehre in Europa selbst, als in dem zwischen diesem Welttheile und Amerika. Denn nachdem in den spätern Decennien des siebenzehnten und den ersten des achtzehnten Jahrhunderts die Besitzungen der Spanier auf dem amerikanischen Festlande und die der Engländer und Franzosen

---

1) Bekanntlich hatte schon früher die englische Regierung der Wollausfuhr entgegenzuwirken gesucht. Aber selbst in den frühern Zeiten des sechzehnten Jahrhunderts ward noch Wolle aus England ausgeführt, sehr wirksame Massregeln gegen diese Exportation traten erst bald nach der Mitte dieser Periode ein.

in Westindien Bedeutung erlangt hatten, wurden leinene Gewebe hier Hauptimporte, ein nicht unwichtiger Einfuhrartikel aber auch im englischen Nordamerika. Spanien indess producirte, wenigstens in erheblicher Menge, das Gewebe nicht, Britannien nicht viel davon; ein Umstand, welcher sehr zum Vortheil von Deutschland gereichte, wo seit Jahrhunderten schon die Leinenmanufactur — meist als ländliches Gewerbe — im grossen Umfange betrieben ward. Engländer und Spanier versorgten mit dem Gewebe sich jetzt nun meist aus diesem Lande, und Leinwand ward der wichtigste Export desselben. Auch Frankreich erhielt davon einiges aus Deutschland, ward auch in jenem Lande, zumal im französischen Flandern und in der Normandie, ein Bedeutendes von Leinwand hergestellt. Im brittischen Inselreiche aber erhielt diese Production grössern Umfang erst, als im achtzehnten Jahrhunderte die irländische, in geringerm Maasse auch schon die schottische, Manufactur sich sehr hob, ein Aufschwung, welcher indess den Absatz des deutschen Gewebes nach der Insel nicht wenig, und bald um so mehr beeinträchtigte, als man hier die eigene Manufactur durch Zölle jetzt sehr in Schutz nahm. Dagegen vermehrte die Ausfuhr aus Deutschland nach Spanien bis gegen Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, kleine Unterbrechungen abgerechnet, sich fast unaufhörlich, während auch die Exportation nach einigen andern Ländern des europäischen Continents, namentlich die nach Italien und nach Russland, nicht unerheblich war. Dieses Land ward meist aus Schlesien, jenes vornehmlich aus Schwaben versorgt.

Auch die Seidenmanufactur hob sich in Folge der belebenden Einwirkung, welche die gedachten Zuflüsse aus der neuen Welt auf den Verkehr des westlichen Europa's äusserten. In bedeutendem Maasse geschah diess indess nur in Frankreich, wo sie merkliche Fortschritte namentlich unter Heinrich IV. machte, und von wo in späterer Zeit, zumal nachdem Colbert besonders auch dieses Gewerbe durch gesetzliche Bestimmungen gefördert hatte, ein grosser Theil des übrigen Europa's mit Seidenstoffen versorgt ward. Durch dieses Fortschreiten wurde die italienische Seidenmanufactur beeinträchtigt und namentlich in ihrem Absatze nach dem nordwestlichen Europa sehr beschränkt. In England machte diese Manufactur erst im achtzehnten Jahrhunderte bedeutendere Fortschritte, erreichte aber, da die

englischen Seidenarbeiter an Geschick den französischen nachstanden, und England auch nicht, wie Frankreich, den Rohstoff grossentheils selbst erzeugte, dort bei weitem nicht den Grad der Vollkommenheit, als hier. Auch lieferte in England das Gewerbe nicht so viel, als der sehr steigende Bedarf der Insel an Seidenstoff forderte. Die Schweiz aber fing schon an, ein Bedeutendes von Seidenwaaren auszuführen; auch stand die Manufactur dieses Landes in mehreren Zweigen der französischen nicht nach. Uebrigens erhielten die Webereien der Schweiz sowohl als diejenigen Englands ihren Rohstoff meist aus Italien.

Um ferner auf die Baumwollmanufactur zu kommen, so wurden einige baumwollene und besonders halbbaumwollene Zeuge, letztere aus baumwollenem und leinenem Garne gefertigt, schon im sechzehnten Jahrhunderte in Europa hergestellt. Sie werden namentlich unter den Handelsartikeln, welche um die Mitte dieses Zeitraums auf den Markt von Antwerpen kamen, erwähnt. Gegen das Ende des siebenzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts hatte die Verfertigung derselben in England und in Frankreich — hier besonders in der Normandie, dort vornämlich in der Grafschaft Lancaster — einige Bedeutung erlangt, und um die Mitte des letztern Zeitraums wurden davon nicht geringe Quantitäten in verschiedenen Gegenden Deutschlands, zumal in Oesterreich und in Sachsen, gefertigt. Aber im Allgemeinen waren auch in dieser neuern Zeit solche Fortschritte nicht gross; man hatte Mühe, den Rohstoff — es lieferten diesen meist nur die Türkei, etwas Weniges auch Westindien und Südamerika — anzuschaffen, und ferner stand der Umstand grosser Erweiterung der Manufactur entgegen, dass aus Indien, dem eigentlichen Vaterlande dieses Gewerbes, baumwollene Stoffe in nicht unbedeutender Menge in Europa eingeführt wurden. Grosser Aufschwung der Baumwollmanufactur trat in diesem Welttheile ein, nachdem bald nach der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in England die Spinnmaschine durch Arkwright erfunden und durch die Verbreitung der kurz zuvor hier aufgekommenen Dampfmaschinen das Mittel gegeben worden war, überall, wo nur Feuermaterial in der Nähe war — und das war ja auf der Insel fast aller Orten der Fall — Baumwollspinnereien] anzulegen. Aber es bedurfte für eine grosse Erweiterung der Manufactur

besonders auch einer vermehrten Gelegenheit, den Rohstoff anzuschaffen. Diese entstand bald darauf durch grosse Vermehrung der Baumwollcultur in den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union. Solcher Anbau weder durch Beschränktheit des Culturraumes, noch durch Mangel an Händen — man bediente hier in den Baumwolle- und andern Plantagen sich bekanntlich der Neger, an welchen es den Pflanzern im Allgemeinen nicht fehlte — gehemmt, gewann gegen das Ende des achtzehnten und im neunzehnten Jahrhunderte eine beispiellose Ausdehnung. Ziemlich in demselben Maasse wuchs die Exportation solchen Rohstoffs nach England; denn fast nur dieses Land verarbeitete, um die ebengedachte Zeit, die in jenen Gegenden erzeugte Baumwolle. Die Consumtion von dem Gewebe auf der Insel selbst und in den Ländern, mit welchen die Britten verkehrten, nahm nun den ausserordentlichsten Aufschwung. Diese Stoffe wurden schon zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts wichtigste Exporte der Insel, und liessen namentlich die wollenen Gewebe, welche seit Jahrhunderten den ersten Rang eingenommen hatten, bald weit hinter sich zurück.

Auf dem Festlande aber hob diese Manufactur sich erst mehrere Jahrzehnte später. In Frankreich wurden während des Revolutionskriegs die Fortschritte derselben zunächst unmittelbar durch diesen aufgehalten, dann besonders auch durch Beschränktheit des Capitalvermögens und durch die Schwierigkeit, die erforderlichen Maschinen — man fertigte diese fast nur in England — herbeizuschaffen. Sodann auch stand Frankreich dem ebengedachten Nachbarlande deshalb nach, weil dort weit mehr als hier der Hebel für die bewegende Kraft fehlte, die Steinkohlen nämlich. Und fast Gleiches wie von Frankreich gilt in solchem Betrachte von den übrigen Ländern des europäischen Festlandes. Dennoch wuchs, als in Folge der Continentalsperre — 1807 bis 1813 — die Ausfuhr britischer Gewebe nach dem Festlande fast aufhörte, hier, namentlich in Frankreich, der Schweiz, in Deutschland und Belgien, diess Gewerbe nicht wenig, zumal da es jetzt auch auf dem Continente durch Anwendung von Maschinen gefördert ward, und sehr gross würde dieses Fortschreiten gewesen seyn, wenn es andererseits nicht dadurch aufgehalten worden wäre, dass, bei fast gänzlichem Darniederliegen des Seehandels

die Spinnereibesitzer grosse Mühe hatten, den Rohstoff anzuschaffen. Solchen Uebelstand beseitigte nun zwar das Wiedereintreten dieses Verkehrs — 1814 — aber es ward dadurch die Manufactur nur in den Ländern des Continents gefördert, in welchen man die britischen Baumwollwaaren durch Verbote oder bedeutende Zölle abhielt. Diess aber geschah in den Jahren nach jener Sperre vornämlich nur in Frankreich. In den meisten übrigen Staaten des Festlandes trat bald nach dem Frieden — 1815 — eine überaus grosse und eine um so grössere Importation des genannten Artikels ein, als der Preis der baumwollenen Gewebe auf der Insel jetzt so sehr sank [1], dass die Manufacturisten immer mehr darauf bedacht waren, durch eine sehr ausgedehnte Fabrikation einen angemessenen Gewinn sich zu sichern. Dieses Streben der Producenten förderte nicht nur der ebenfalls sinkende Preis des Rohstoffs und die Gelegenheit, denselben in immer grösserer Menge anzuschaffen — die Erzeugung desselben in den Vereinigten Staaten machte ferner die ausserordentlichsten Fortschritte, — sondern vornämlich auch die immer grössere Ausdehnung der Spinnereien, und dann auch der Umstand, dass man anfing, auch das Weben vermittelst Maschinen, der s. g. Power-looms, zu betreiben. Daher denn auch da, wo die ebengedachten Hemmnisse der Einfuhr der Gewebe nicht, oder in beschränkterem Maasse Statt fanden, die inländische Manufactur der Concurrenz der britischen nicht zu begegnen vermochte. Daher wurden ferner, namentlich in mehreren Gegenden Deutschlands, die Fortschritte, welche während der Continentalsperre hier das Gewerbe gemacht hatte, sehr aufgehalten, dasselbe schritt an mehreren Orten selbst zurück. Nur in Oesterreich und in Preussen bestand es glücklicher. Im erstern Lande hatte man es seit längerer Zeit schon sehr in Schutz genommen, in der neuern Zeit aber, im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts zumal, dehnte man solchen noch mehr aus. Bald darauf trat — 1818 — ein ähnlicher Schutz in Preussen ein. Zwar war der letztere deshalb beschränkter

1) Der Geldwerth der englischen Baumwollwaaren fiel vom J. 1815 bis zum J. 1824 fast in dem Verhältnisse von 2 : 1, und ferner sehr bedeutend in den späteren zwanziger Jahren.

als der in Oesterreich gegebene, weil er nicht, wie dieser, auch auf das Gespinnst, wenigstens nicht in bedeutenderem Maasse sich erstreckte, sondern in Preussen von hohen Zöllen nur das fremde Gewebe getroffen ward. Dieser Umstand veranlasste, dass darauf die Einfuhr von britischen baumwollenen Zeugen in das letztere Land sehr abnahm, während die Importation von baumwollenen Garnen, Twisten, sich hier sehr vermehrte, denn in der Rheinprovinz, im angrenzenden Westphalen, besonders aber auch in Schlesien und mehreren anderen Theilen des preussischen Staates, dehnte darauf die Weberei sich ungemein aus. Sehr begünstigt aber ward ferner auch die Exportation von Twisten aus Britannien nach dem europäischen Festlande dadurch, dass hier auch mehrere andere Staaten, namentlich die Niederlande, Sachsen und besonders auch Russland, die britischen Garne nicht entbehren konnten. In diesem Lande, welches bekanntlich, bald nachdem Preussen jene Maassregel hatte eintreten lassen, ein überaus rigoröses Zollsystem einführte, wurde doch das fremde Gespinnst wenig besteuert.

Während nun in Folge der eben gedachten Umstände in den letzten Decennien die Einfuhr von britischen Baumwollzeugen in den meisten europäischen Continentalstaaten sank, die der Twiste aber sich sehr hob, fanden in den meisten aussereuropäischen Gegenden, mit welchen England verkehrt, die Zeuge auch in dieser Periode einen vermehrten Absatz, sowohl in fast allen Staaten des amerikanischen Festlandes und in Westindien, als in Asien, Afrika und Australien. Und namentlich stieg gar sehr die Ausfuhr nach dem britischen Ostindien, dem Lande, in welchem seit den frühesten Zeiten die Manufactur Bedeutung gehabt, und von woher sich Jahrhunderte lang Europa mit baumwollenen Geweben versorgt hatte. Nicht weniger sandten die Engländer grosse Massen von baumwollenen Garnen dahin, obgleich der Arbeitslohn in Indien zu dem in England vorherrschenden etwa in dem Verhältniss von 1 : 12 stand; obgleich ferner das rohe Material im erstern Lande in grosser Menge gewonnen ward, während Britannien dasselbe aus bedeutender Ferne, meist aus einem dritten Welttheile — aus Amerika [1] — erhielt. Aber

1) Bekanntlich führt Britannien auch aus anderen Gegenden, namentlich aus Indien und Aegypten, Baumwolle ein, aber selbst nachdem die Importation

die Briten wurden durch ihre ausgedehnte Anwendung von Maschinen in solchem Maasse in der Baumwollfabrikation gefördert, dass sie, jener Vortheile Indiens ungeachtet, die genannten Gewebe doch jetzt weit wohlfeiler herstellen konnten, als die Asiaten. Wir sagen die Asiaten, denn auch nach anderen Gegenden Asiens bahnten, worauf wir gleich zurückkommen werden, englische Baumwollzeuge sich jetzt einen Weg.

Nächst Britannien verarbeitete, seit dem Frieden von 1815, kein europäisches Land so bedeutende Massen von Baumwolle als Frankreich. Hier ward davon fast mehr gesponnen als in allen übrigen Gegenden des Festlandes insgesammt. Nur einige der allerfeinsten Nummern bezogen die Franzosen aus Britannien, da sie solche nicht so gut, wenigstens nicht so wohlfeil, herstellten als die Insulaner. Ausgeführt ward aus Frankreich von Geweben meist nur nach Spanien, den Niederlanden, Deutschland und einigen Gegenden Amerika's. Hier erhielten grössere Quantitäten davon indess nur die Vereinigten Staaten, Brasilien, Haïti und das französische Westindien. Und die Gesammtausfuhr Frankreichs betrug etwa nur den dritten Theil derjenigen Britanniens. Während ferner der Werth der Baumwollwaarenausfuhr des letztern Landes auf mehr als 1/3 des Werthes seiner Gesammtausfuhr stieg, erhob der Werth der Exportation jener Waaren aus Frankreich sich kaum auf den achten Theil der Totalausfuhr dieses Landes. Und während, namentlich im Jahr 1839, Britannien für mehr als 43 Millionen Thaler Baumwollwaaren nach Amerika ausführte, exportirte Frankreich dahin nur für circa 13 Millionen Thaler. Nach Asien aber sandte Frankreich von solchen Waaren nur ein höchst unbedeutendes Quantum, nicht einmal für 1/2 Mill. Thaler, während England dahin für fast 24 Millionen exportirte.

Deutschland hatte vor dem Ausbruche des französischen Revolutionskriegs weniger noch als Frankreich baumwollene Gewebe nach Amerika gesendet, und auch in den ersten Jahren nach dem

---

aus dem erstern Lande in neuerer Zeit bedeutend zugenommen hatte, war sie gering im Vergleich mit der aus Amerika bewirkten. Von den im Jahr 1840 auf der Insel importirten circa 590 Millionen Pfund, lieferte Indien nur circa 77, Aegypten nicht viel über 6, Amerika aber 500, und die Vereinigten Staaten allein circa 487 Millionen Pfund. Tables shewing the Trade of the United Kingdom. London, 1842, p. 114.

Kriege war solche Ausfuhr aus jenem Lande kaum nennenswerth. Indess fing man jetzt, wenigstens zu Anfang der zwanziger Jahre, an, ein nicht Unbedeutendes von Strümpfen und einigen anderen, meist sächsischen Baumwollwaaren nach Westindien, mehreren Gegenden des amerikanischen Festlandes, und ganz besonders nach den Vereinigten Staaten zu exportiren, ein Verkehr, welcher später noch zunahm. Dennoch betrug gegen das ebengedachte Jahr der Gesammtwerth der aus deutschen Häfen nach Amerika exportirten Baumwollwaaren nur circa $^1/_5$ solcher Ausfuhr aus Frankreich, und etwa nur $^1/_{15}$ derselben aus England nach diesem Welttheile.

Der Werth der Gesammtausfuhr von Baumwollwaaren aus Europa nach der neuen Welt aber erhob sich im Jahr 1839 auf etwa 62, der nach Asien auf etwa 30, der nach Afrika auf ungefähr 10, der nach Australien auf ungefähr $1^1/_3$ und der Werth der Ausfuhr dieser Stoffe nach allen fremden Weltgegenden insgesammt auf etwa 100 Millionen Thaler, von welcher Exportation Grossbritannien gegen den vierten Theil lieferte.

Gehen wir zur Ausfuhr von Leinwand aus Europa nach den fremden Weltgegenden über, so ist eben schon bemerkt worden, dass diese Gewebe im achtzehnten Jahrhundert in bedeutender Menge nach Westindien und mehreren Gegenden des amerikanischen Festlandes exportirt wurden, und dass einen sehr bedeutenden Theil davon Deutschland lieferte, dass dieser Verkehr jedoch meist mittelbar, vornämlich über Spanien und über England, betrieben wurde. Seit dem Frieden vom Jahre 1815 aber ward die directe Ausfuhr von deutscher Leinwand nach jenen Gegenden, zumal die nach mehreren westindischen Inseln und den Vereinigten Staaten, später auch die nach einigen der aus dem vormals spanischen Amerika erstandenen Staaten, bedeutend. Allein es wog diese Ausfuhr die früher über die ebengenannten beiden europäischen Länder betriebene höchstens nur in einzelnen Jahren auf, eine sehr merkliche Verminderung der Exportation deutscher Leinen aber trat in den dreissiger Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts ein, grossentheils in Folge einer sehr vermehrten Ausfuhr von britischen Leinen nach Westindien und dem amerikanischen Festlande, und zwar besonders auch nach den Gegenden, in welchen die Deutschen ihren bedeutendsten Absatz fanden, nach dem spanischen, dem dänischen Westindien

und den Vereinigten Staaten. Aber auch noch andere Umstände wirkten auf die Verminderung des Debits der deutschen Leinen in Westindien ein. Da diese jedoch insbesondere eine nähere Berücksichtigung verdienen, so beleuchten wir sie weiter unten, nachdem wir zuvörderst den Handel mit wollenen und mit seidenen Geweben, in den letzten Decennien, betrachtet.

Von wollenen Geweben führte, wie bekannt und oben erwähnt ist, seit längerer Zeit zumal England grosse Quantitäten aus, meist nach dem europäischen Festlande; nachdem Bevölkerung und Consumtion in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich sehr gehoben hatten, ein sehr Bedeutendes aber auch nach diesen Staaten, eine Exportation, welche gar sehr dadurch gefördert ward, dass englische Moden in diesem Tochterlande vorherrschten. Solche Ausfuhr stieg besonders während des — mit dem Jahr 1815 endigenden — Kriegs sehr stark, vom Jahre 1790 bis zum Jahre 1817 von circa $1^1/_2$ auf 2 Millionen Pf. Sterling; und wenn gleich in der darauf folgenden Zeit dieselbe verhältnissmässig weniger wuchs, so erhielten diese Staaten doch auch seit dem letztgedachten Jahre weit mehr von solcher Waare aus England als jedes andere Land — im Jahre 1840 nicht viel weniger als $^1/_5$ der Gesammtexportation. Nicht so erheblich, doch bedeutend war ferner auch Englands Ausfuhr nach Asien. Bei weitem das Meiste von dieser Ausfuhr ist auf Ostindien und China zu rechnen, und wenn auch aus dem ersteren Lande ein nicht Unbedeutendes wiederum in das Innere Asiens verführt ward, so war dieser Absatz doch nicht sehr erheblich; weit grösser die Versendung über Portugal, nach Kleinasien und Persien. Dennoch betrug die Gesammtexportation nach Asien nur den dritten Theil derjenigen nach Amerika, und nicht einmal zwei Drittheile der Ausfuhr blos nach den Vereinigten Staaten; eine natürliche Folge des Umstands, dass während hier ein sehr grosser Theil der Bevölkerung in wollene Stoffe sich kleidete, in Asien diese Tracht sich meist nur auf die höheren Classen und überhaupt auf einen sehr kleinen Theil der Population beschränkte.

Was ferner den Debit von englischen Wollwaaren auf dem europäischen Festlande betrifft, so hatten im achtzehnten Jahrhunderte und in der zunächst folgenden Zeit dieselben einen grössern Absatz besonders in Deutschland, den Niederlanden, im Nordosten

und in Portugal gefunden. In den letzten Decennien aber traten in den meisten dieser Gegenden solchem Debite sehr bedeutende Zölle entgegen, und es verminderte darauf sich namentlich der Absatz nach fast allen diesen Gegenden, zumal der nach Russland und der pyrenäischen Halbinsel, gar sehr.

Indess würde solche Abnahme im Allgemeinen noch weit bedeutender gewesen sein, wenn die Engländer nicht einige Artikel, die früher überall noch wenig hergestellt wurden, namentlich Merinos, Bombassins und andere aus langer, gekämmter Wolle gefertigte Waaren, in grösserer Menge nach dem Continente gesendet hätten. Mehrere dieser Zeuge lieferten sie, auch in Herstellung solcher Stoffe durch vorzügliche Maschinen und ausgedehnte Fabrikation sehr begünstigt, so wohlfeil, dass sie davon selbst nach Ländern ausführten, in welchen diese Waaren von einer sehr bedeutenden Steuer getroffen wurden, wie namentlich nach den deutschen Vereinslanden. In keiner Gegend des Continents aber fanden sie einen so bedeutenden Absatz, als in den nicht zu diesen gehörenden norddeutschen Staaten. Auch die Franzosen sendeten solche Waaren nach Deutschland; denn, wenn sie gleich dieselben nicht so wohlfeil als die Engländer herstellten, so lieferten sie solche dagegen, im Allgemeinen wenigstens, in grösserer Feinheit. Bedeutender jedoch war Frankreichs Absatz von wollenen Geweben nach der Schweiz, den sardinischen und mehreren andern italienischen Staaten; der Nordosten aber führte davon nennenswerthe Quantitäten, so wenig aus England als aus Frankreich, ein. Und von eigentlichen Tüchern — oder, wie die deutschen Fabrikanten jetzt zu sagen pflegen, von Tuchen — exportirten beide Länder nach anderen Gegenden Europas keine grösseren Massen, sondern sie sendeten davon fast nur nach Amerika; Frankreich namentlich ein Bedeutendes nach den Vereinigten Staaten und sehr Vieles nach Algier [1]; England aber auch nach Asien und ein geringes Quantum nach der afrikanischen Westküste, dem Cap und Australien.

---

1) Im Jahre 1839 erhielten die Vereinigten Staaten an Wollwaaren aller Art aus Frankreich für ca. $3^1/_3$ Mill. Thaler, damit aber für eine grössere Summe als von allen übrigen Staaten des europäischen Continents insgesammt. England aber sendete in demselben Jahre für fast $7^1/_2$ Mill.

Um ferner der Seidenstoffe zu erwähnen, so führte davon bekanntlich Frankreich seit längerer Zeit grössere Quantitäten nach Deutschland, dem Nordosten und mehreren südeuropäischen Ländern aus. Und diese Ausfuhr bestand auch in den letzten Decennien in bedeutendem Maasse fort; beschränkt aber war sie jetzt durch die Zollsysteme Russlands, Schwedens, der Vereinsstaaten und noch anderer Länder. Indess konnte selbst das Land, in welchem die drückendsten Prohibitionen eintraten, Russland, mehrere der feineren französischen Seidenstoffe nicht entbehren; und mehr noch ward davon verhältnissmässig in jene Vereinslande importirt. Eben so von schweizerischen seidenen Geweben; doch beschränkte das an letztern dort Eingeführte sich meist auf Bänder, während Frankreich, ausser solchen, vornämlich auch Atlas, Sammet und andere feinere Gewebe lieferte. Aber bei weitem den grössten Absatz für seine seidenen Gewebe fand Frankreich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wohl in keinem Lande der Welt ward verhältnissmässig so viel von denselben verbraucht als in diesen Staaten; bei weitem den grössten Theil des Eingeführten lieferte aber Frankreich. Auch Brasilien, Mexico und Cuba erhielten davon nicht geringe Quantitäten aus diesem Lande; alle Gegenden Amerikas, die Vereinigten Staaten ausgenommen, aber nicht den fünften Theil dessen, was diese Staaten davon bezogen. Ueber ein Drittheil aber der aus Frankreich in die Unionsstaaten importirten Seidenzeuge war schweizerisches Fabrikat; denn die Schweiz fand nirgend einen so ausgedehnten Absatz für dieses Gewebe als in Nordamerika [1].

England hatte, wie oben schon bemerkt ist, auch nachdem gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts die Manufactur sich sehr gehoben, noch nicht so viel Seidenstoffe producirt, als die schon damals sehr bedeutende Consumtion des Landes forderte; aber in den letzten drei bis vier Decennien hob das Gewerbe hier sich so sehr, dass, obgleich der Verbrauch auf der Insel ausserordentlich stieg, — er war fast so bedeutend, als der im ganzen übrigen Europa — man doch von dem Artikel noch aus-

1) Im Jahre 1839 erhielten die Vereinigten Staaten aus Frankreich und aus der Schweiz für mehr als 26 Mill. Thaler Seidenwaaren, aus England für nicht völlig 2 Millionen, aus allen übrigen europäischen Staaten — Deutschland eingeschlossen — höchstens für 1 Mill.

führen konnte, und dass, namentlich gegen das Jahr 1835, die Gesammtproduction Englands grösser war als diejenige Frankreichs. Doch betrug die Ausfuhr aus England etwa kaum den zehnten Theil der Consumtion des Landes, während man in Frankreich selbst etwa nur den fünften Theil der hier hergestellten Seidenwaaren consumirte. Auch beschränkte Englands Ausfuhr sich meist auf eine solche nach Amerika, wo man besonders die Vereinigten Staaten, Brasilien und Westindien damit versorgte. So verhielt Britanniens Gesammtausfuhr von Seidenwaaren nach diesen Welttheilen zu derjenigen Frankreichs dahin sich nur etwa wie 1 : 7.

In neuester Zeit ward von Seidenwaaren aus England zwar auch Einiges nach dem europäischen Festlande ausgeführt, aber es war diess meist indisches, nicht englisches Erzeugniss, welches man auf der Insel grösstentheils ungefärbt aus Indien erhielt und, nachdem man hier die letzte Hand an dasselbe gelegt hatte, wieder exportirte.

Uebrigens würden die Engländer nicht vermocht haben, ihre Seidenmanufactur so sehr zu erweitern, wenn ihnen nicht die Gelegenheit entstanden wäre, sich mit einem grossen Theile des in derselben gebrauchten Rohstoffes aus Gegenden zu versorgen, aus welchen man davon früher noch nicht oder doch nur sehr wenig erhalten hatte, nämlich aus Indien und China. Von den in den spätern dreissiger und in den ersten vierziger Jahren jährlich in England importirten ca. 4½ Millionen Pfund Rohseide lieferten diese Gegenden Asiens etwa ⅖ [1]. Das Uebrige bezog man meist aus Italien, vornämlich über Frankreich. Das letztere Land importirte im Jahr 1839 aus den sardinischen Staaten und anderen Gegenden Italiens und aus Spanien ca. 1⅓ Million Kilogr. und exportirte andererseits, meist nach England, etwa 1 Mill. Kilogr. Die Schweiz, Oesterreich und die Vereinsstaaten aber versorgten sich mit roher und gezwirnter Seide fast nur aus Italien. Das venetianisch-lombardische Königreich führte davon gegen das

1) Im Jahre 1838 wurden in England aus Ostindien ca. 1⅙, aus China fast ¾ Millionen Pfd. Seide eingeführt. In den folgenden Jahren war — in Folge des Kriegs — die Importation aus China geringer. Die Angaben über die Einfuhr in allerneuester Zeit liegen noch nicht vor.

Jahr 1836 ein so grosses Quantum aus, dass die Exportation von Rohseide der wichtigste Zweig des Ausfuhrhandels der österreichischen Monarchie war [1]).

Dass auch in neuerer Zeit die Seidenmanufactur der Vereinsstaaten, sowohl was die Qualität als besonders auch was die Quantität des Erzeugnisses anlangt, sich sehr hob, und sie namentlich in Elberfeld, Crefeld und in Berlin grosse Bedeutung erhielt, ist allgemein bekannt. Allein sie arbeitete meist nur für die Consumtion dieser Staaten selbst, ausgeführt ward — wir meinen besonders gegen das Ende der dreissiger Jahre — ein höchst geringer Theil des Gesammterzeugnisses. Auch exportirte man vorzüglich nur nach den nicht zum Zollverbande gehörenden Gegenden Norddeutschlands und nach den Niederlanden; einiges Wenige nach den Vereinigten Staaten, und ein noch geringeres Quantum nach den übrigen Gegenden der neuen Welt. Asien aber erhielt überall Nennenswerthes von Seidenwaaren nicht aus Europa. Zwar werden in jenem Welttheile, namentlich in China, Indien, Persien und der asiatischen Türkei, wenigstens von den höheren Ständen, viele Seidenstoffe getragen; allein sie sind fast nur asiatisches Erzeugniss, und die Europäer erlangten in der Herstellung dieser Gewebe bei weitem das Uebergewicht über die Asiaten nicht, als in derjenigen der Baumwollstoffe; eine natürliche Folge des Umstandes, dass in der Seidenmanufactur das Maschinenwesen viel weniger Bedeutung als in der Baumwollenmanufactur hat, und zwar selbst in England, obgleich man hier, wenigstens in neuerer Zeit, jenes Gewerbe durch Anwendung von Maschinen möglichst zu fördern suchte.

Dieser ebengedachte Umstand trug schon dazu bei, dass in mehreren amerikanischen Staaten, zumal in Südamerika, namentlich in Brasilien, in Peru und in Chile, verschiedene asiatische, sowohl indische als chinesische, Zeuge auch in neuester Zeit noch mit den europäischen Seidenstoffen concurriren konnten.

Stellen wir nun aber, sowohl was den Handel in Europa selbst, als was die Ausfuhr aus diesem Welttheile nach fremden

---

1) Der Werth der Gesammtausfuhr der Monarchie im Jahre 1838 wird zu ca. 135, der Werth der in demselben exportirten Wolle zu ca. $29\frac{1}{2}$, der der ausgeführten Seide zu mehr als $28\frac{1}{3}$ Mill. angegeben.

Weltgegenden anlangt, die jährliche Exportation der verschiedenen obengenannten Stoffe — gegen das J. 1839 — ihrem Werthe nach, einander gegenüber, so ergiebt sich uns — aus einer so genauen Berechnung, als überhaupt in dieser Hinsicht zulässig sein möchte — dass 1) an Baumwollwaaren England für ca. 36½, Frankreich für ca. 13⅓ Mill. Thaler, 2) an Wollwaaren England für 14, Frankreich für etwa 9½, Belgien und die Vereinsstaaten für 4½ Mill. Thaler, 3) an leinenen Geweben England für 5½, Belgien für etwa 3½, Deutschland für ca. 2½ Mill. Thaler, 4) an Seidenwaaren Frankreich für ca. 18½ Mill., England für ¾ Mill. Thaler nach anderen europäischen Ländern ausführten; so dass wir demnach rücksichtlich der eben hier genannten Länder für die Baumwollenwaaren eine Gesammtsumme von 50, für die Wollwaaren eine solche von 28, für die leinenen Gewebe eine solche von ca. 11½ und für die seidenen einen Betrag von ca. 19 Mill. Thaler erhalten, und als Gesammtsumme dieser letzten vier Zahlen eine solche von ca. 108 Mill. sich uns ergiebt. Von wollenen und leinenen Stoffen führen nun aber Nennenswerthes nur die hier eben genannten europäischen Länder nach anderen europäischen Staaten aus; wegen der baumwollenen und der seidenen indess kommen besonders noch die Schweiz, die Vereinsstaaten und Oesterreich in Betracht, und möchten für diese Staaten insgesammt, nach einer ungefähren Schätzung — eine andere gestattet die Natur der Sache nicht — noch ca. 10 Millionen Thaler der eben genannten Hauptsumme hinzuzurechnen sein. Um nun besonders aber auch der Ausfuhr von den gedachten Zeugen aus Europa nach aussereuropäischen Gegenden zu erwähnen, so erhielt von baumwollenen Geweben Amerika überhaupt für etwa 62, Asien für ca. 30, Afrika für höchstens 9, Australien für ca. 1⅕ Mill. Thaler. Von der Ausfuhr nach dem erstern Welttheile lieferte England fast ¾, Frankreich etwa ⅕, alle übrigen Länder, mit Einschluss sonach auch von Deutschland, nicht viel über 1/20. Und ein noch grösseres Uebergewicht hatte Britannien in der Ausfuhr nach Asien, indem auf dieses Land fast 23/25 der Gesammtausfuhr aus Europa dahin kamen, auf Frankreich aber ist nicht einmal 1/50 derselben zu rechnen, und kaum so viel auf die Vereinsstaaten, auf Oester-

reich etwa $^1/_{25}$, nur auf Russland nicht viel weniger als $^1/_{10}$. In der Ausfuhr nach Afrika nimmt Britanniens Exportation ebenfalls den grössten Theil ein, indem es etwa die Hälfte des überhaupt dahin Exportirten lieferte; Frankreich indess sendete dahin nicht sehr viel weniger, ungefähr $^7/_{18}$ der Totalausfuhr aus Europa. Der Antheil der übrigen europäischen Nationen an dieser Exportation war verhältnissmässig unbedeutend. An der Ausfuhr nach Australien aber nahmen die letztern und auch Frankreich, in irgend bedeutendem Maasse wenigstens, überhaupt keinen Theil; die dortigen Colonieen wurden nur von den Briten versorgt.

Was ferner die leinenen Gewebe anlangt, so erhielt davon Amerika überhaupt aus unserm Welttheile für höchstens 30 Mill. Thaler, von welchen Britannien fast die Hälfte, Deutschland $^7/_{30}$ — somit nicht viel weniger als $^1/_4$ — Frankreich über $^1/_5$ lieferte. Die Exportation der übrigen europäischen Nationen nach Amerika war unbedeutend, wenigstens die directe; indirect sendete Belgien Einiges über Frankreich dahin, Russland über die Hansestädte. Die Leinenausfuhr nach den übrigen Welttheilen aber war überhaupt sehr unerheblich. Asien erhielt davon nicht einmal für $^9/_{10}$, Afrika für ca. 2 [1], Australien für nicht völlig $^2/_3$ Mill. Thaler; sämmtliche drei Welttheile somit etwa nur für $^1/_8$ der Summe, welche hinsichtlich dieser Gewebe auf Amerika kommt.

Von wollenen Geweben erhielt Amerika überhaupt aus Europa für mindestens 24 Millionen Thaler, wovon England etwa $^2/_3$, Frankreich über $^1/_4$, Deutschland und Belgien höchstens $^1/_7$ sendete. Nach Asien ward von solchen Stoffen überhaupt für ca. 12 Millionen Thaler aus unserm Welttheile ausgeführt, von welcher Exportation Russland fast $^5/_{12}$, England über $^1/_3$ lieferte, und an welcher die übrigen europäischen Nationen, Oesterreich und Belgien ausgenommen, deren Exportation auf mindestens ein paar Millionen zu schätzen sein möchte, einen höchst unbedeutenden Antheil nahmen. Frankreich insbesondere kommt darin etwa nur mit $^1/_{24}$ vor. Nach Afrika aber sendeten die Europäer überhaupt für nicht viel mehr als $1^1/_2$ Mill. Thaler, wovon England etwa $^2/_3$,

1) Die Ausfuhr nach Afrika würde noch weit unbedeutender gewesen sein, wenn sie nicht in neuerer Zeit durch Frankreichs Ausfuhr nach Algerien sehr vermehrt worden wäre.

Frankreich das meiste des übrigen Theiles der Gesammtausfuhr lieferte. Australien aber erhielt für ca. 1 Million Thaler, fast ausschliesslich aus England.

Von den aus Europa ausgeführten Seidenstoffen erhielt Asien für ca. $^3/_4$ Million, von welchen Frankreich wenigstens $^2/_3$ sendete, ferner Afrika für ca. 1 Mill. Thaler, von welcher Ausfuhr über $^3/_4$ auf Frankreich zu rechnen sind, dem fünften Welttheile ward davon aus England für nicht viel mehr als $^1/_4$ Million zugeführt. Amerika aber bezog an Seidenwaaren aus Europa für ca. 36 Millionen Thaler, aus Frankreich über $^5/_6$, aus England über $^1/_{10}$ dieser Einfuhr.

Es hatte somit hinsichtlich aller ebengenannten Gewebe Amerika ein sehr entschiedenes Uebergewicht über die anderen drei Welttheile, und Asien wiederum ein sehr grosses über Afrika und Australien. Hinsichtlich der leinenen und der seidenen Gewebe aber kamen die letztgenannten drei Weltgegenden überall wenig in Betracht. Sehr viel davon dagegen bezog Amerika. Stellen wir nun aber die Werthe der vier hier genannten Stoffe hinsichtlich ihrer Gesammtausfuhr aus Europa einander gegenüber, so erhalten wir rücksichtlich des Jahres 1839: für die Baumwollwaaren die Summe von etwa 105 Mill., für die Wollwaaren den Betrag von ca. 36 Mill., für die Leinenwaaren den von ca. 32 Mill., für die Seidenwaaren einen solchen von 40 Mill. Thaler. Es betrug somit der Werth der aus Europa nach fremden Welttheilen exportirten wollenen, leinenen und seidenen Waaren ca. 108 Millionen Thaler, und ferner der Gesammtwerth dieser drei Exportationen nicht viel mehr als der der ausgeführten Baumwollwaaren; ein Verhältniss, was höchst abweichend von dem ist, welches bis etwa zu Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bestand, um welche Zeit leinene und wollene Gewebe fast die einzigen aus Europa nach fremden Welttheilen ausgeführten Zeuge waren. Die Leinwand hatte damals in dem Verkehre, auf welchen die Exportation europäischer Waaren sich meist beschränkte, in der Ausfuhr nach Amerika, ein sehr entschiedenes Uebergewicht. In neuester Zeit aber ward davon nach diesen Gegenden überhaupt für eine geringere Summe als von jedem der andern hier genannten Gewebe ausgeführt,

selbst als von Seidenwaaren, von welchen die Europäer in den spätern Decennien des achtzehnten Jahrhunderts überall noch sehr wenig nach den andern Welttheilen exportirt hatten. Berücksichtigen wir aber, dass die Baumwollwaaren ausschliesslich, die britischen Seidenwaaren zum Theil aus aussereuropäischem Rohstoffe hergestellt wurden; und dass man zu der Herstellung der ebengedachten, aus unserem Welttheile nach jenen fremden Weltgegenden ausgeführten, Gewebe ein sehr bedeutendes von Farbstoffen — Indigo, Cochenille u. s. w. — gebrauchte, so ergiebt sich, dass dem Werthe nach geschätzt bei weitem der grösste Theil der zu diesen Fabrikaten überhaupt verwandten Materialien aussereuropäisches Erzeugniss war. Den Werth solcher, für diesen Zweck verwendeten Rohstoffe genau anzugeben, vermögen wir zwar nicht, da sich höchstens der Gesammtwerth der in Europa eingeführten Materialien solcher Art schätzen lässt, und da ferner das Verhältniss des Quantums, welches von den aus demselben hergestellten Fabrikaten in diesem Welttheile verblieb, zu dem davon nach jenen fremden Weltgegenden Exportirten näher nicht vorliegt. Allein berücksichtigen wir, dass dieses zu jenem, wie sehr auch die Consumtion von Baumwollwaaren in Europa selbst zugenommen haben mochte, in einer sehr bedeutenden Proportion stand, namentlich auch, dass nach der hier eben von uns aufgestellten Berechnung an den internationalen Handel in Europa selbst nur für die Summe von 108 Mill. Thaler Gewebe verschiedener Art kamen, während davon aus diesem Welttheile nach fremden Weltgegenden für 213 Mill. ausgeführt ward; und dann noch besonders, dass England in gedachtem Jahre — 1839 — für mehr als 70 Mill. Thaler Baumwolle, für ca. 9 Mill. Thaler Indigo, Cochenille und Farbehölzer, Frankreich von der erstern Waare für ca. 19 Mill., von Farbematerialien überhaupt für mehr als 5 Mill., Deutschland und die Niederlande von solchen Waaren insgesammt — direct aus den fremden Welttheilen — für ca. 14 Mill. Thaler importirt, und das übrige Europa von denselben — ebenfalls direct — für mindestens 20 Mill. Thaler einführte, und dass wir sonach für unsern Welttheil überhaupt wegen aller dieser Waaren eine Summe von etwa 137 Mill. Thaler erhalten: so möchte anzunehmen seyn, dass von demselben mindestens für 30 Mill. Thaler auf jene, aus

Europa nach fremden Weltgegenden exportirten Gewebe verwendet ward.

Aber in den allerletzten Jahren trat in dem gedachten aussereuropäischen Verkehre das Uebergewicht der Baumwollwaaren noch in viel bedeutenderem Maasse hervor, während andererseits die leinenen Gewebe mehr noch zurücktraten; beides in Folge von Umständen, welche eine nähere Beachtung verdienen.

Es ist bekannt und auch oben erwähnt worden, dass in den letzten Decennien die Ausfuhr europäischer Woll- und besonders europäischer Baumwollwaaren nach Asien sich sehr erweiterte. Dies nun ward theils durch eine vermehrte Consumtion dieser Gewebe in Indien, doch besonders auch durch einen steigenden Verbrauch derselben in Mittel-, in Kleinasien und in China veranlasst. In allen diesen Gegenden und namentlich auch noch im holländischen Ostindien, wenigstens in Java, nahm, zumal auch in dem letzten Decennium, dieser Verbrauch gar sehr zu; die Ausfuhr von baumwollenen Geweben aus England nach Asien hob sich vom J. 1831 bis zum J. 1840 von 43 Mill. auf 145 Mill. Ellen — Yards — [1])! Und als neuerlich, in Folge des Kriegs zwischen England und China, den Briten in diesem Reiche ein ausgedehnterer Markt sich eröffnete, ward ihre Ausfuhr von baumwollenen und auch von einigen wollenen Stoffen noch sehr viel bedeutender. Indess erhielt die Exportation der erstern über die der letztern Gewebe jetzt ein noch weit grösseres Uebergewicht [2]), weil die baumwollenen Gewebe weit allgemeinere Tracht in Asien sind, als die wollenen, wie sich diess besonders auch auf Java zeigte, wohin die Holländer sehr viel mehr von jenen als von diesen Geweben exportirten. Hervorgerufen ward die in dem letzten Decennium sehr wachsende Einfuhr von europäischen Zeugen auf dieser Insel durch die vermehrte Ausfuhr von Zucker und besonders von Caffee von dort nach

---

1) Tables shewing the Trade etc., p. 307.

2) Die Ausfuhr von baumwollenen Geweben aus England nach Ostindien stieg vom J. 1840 bis zum J. 1842 von 145 auf 155 Millionen Ellen — Yards — und war viel bedeutender noch in den folgenden Jahren. Der Werth jener Exportation — vom J. 1842 — betrug fast 2½ Millionen Pf. Sterl., der Werth der nach Indien ausgeführten Wollwaaren kaum zweimalhunderttausend.

Europa. Aber es trat diese letztere Vermehrung sehr auf Unkosten der Einfuhr von Zucker und Kaffee aus Westindien, besonders dem spanischen Westindien, nach Europa ein, vornämlich insofern, als dadurch die Preise dieser Artikel hier sehr gedrückt und auf einen Stand heruntergebracht wurden, zu welchem die Pflanzer bei der kostbaren Sclavenhaltung in Westindien nicht produciren konnten. Diess aber wirkte wieder auf Europa in der Hinsicht zurück, dass dadurch auch Westindien in seinen Mitteln, europäische Waaren zu kaufen, sehr beschränkt ward, und es war dieser Umstand fast die Hauptursache, wesshalb in allerneuester Zeit der Debit von deutschen Leinen auf diesen Inseln so sehr stockte. Zwar wirkte hierauf bekanntlich auch die vermehrte Einfuhr von englischen Leinen in Westindien ein; aber dieses Verhältniss hatte auch früher schon bestanden und eine Vermehrung der Importation von solchen Geweben zeigte sich durchaus nicht hinsichtlich aller dieser Inseln. Wohl aber ward die Einfuhr von englischen baumwollenen Geweben sehr viel bedeutender, denn auch hier traten, wenigstens bei einem Theile der Bevölkerung, die baumwollenen Stoffe mehr an die Stelle der leinenen. Die Exportation der deutschen leinenen Gewebe sank vom J. 1836 bis zum J. 1842 mindestens in dem Verhältniss von etwa 1 : 0,7 — von circa $7\frac{1}{2}$ auf circa 4 Mill. Thaler.

Aber auch auf Brasilien übte jene ungünstige Conjunctur für den Zucker- und Kaffeehandel einen nachtheiligen Einfluss; denn auch Brasilien fand für einen bedeutenden Theil des hier producirten Zuckers und Kaffee's seinen Hauptabsatz auf dem europäischen Festlande, wenn gleich es einen andern sehr grossen Theil dieser seiner Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten absetzte. Aus solcher Einwirkung auf jenes südamerikanische Land ging nun zwar ein verminderter Debit von deutschen Leinen auch in dieser Gegend nicht hervor; denn Brasilien hatte von solchen nie viel bezogen, aber die Nachfrage nach europäischen Fabrikaten im Allgemeinen ward durch den ebengedachten Umstand auch in diesem Kaiserreiche beschränkt. Hinsichtlich des wichtigsten Artikels der Einfuhr der Europäer in Brasilien, der Baumwollstoffe, wurde diess aber zum Theile auch durch eine vermehrte Einfuhr von solchen Geweben aus den Vereinigten Staaten von

Nordamerika veranlasst. Und ferner mochten die minder günstigen Absatzverhältnisse für die gedachten Erzeugnisse Brasiliens in Europa die brasilische Regierung mehr noch bestimmen, die Einfuhr fremder Waaren und zumal fremder Gewebe durch Zölle zu erschweren, und wesentlich dazu beitragen, das ganz neuerlich in Brasilien eingetretene strenge Zollsystem ins Leben zu rufen, eine Belastung, welche bekanntlich vornämlich die britischen Gewebe gar arg trifft und nicht sehr viel geringer ist, als die seit längerer Zeit schon in Mexico eingetretene Besteurung solcher Waaren. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte man dergleichen Abgaben, namentlich auch zum Schutze der inländischen Baumwoll- und Leinenmanufactur, schon um die Mitte der zwanziger Jahre eingeführt, dann aber, zu Anfang der dreissiger Jahre, sie wiederum sehr vermindert. Neuerlich jedoch, im J. 1842, trat auch hier auf's Neue eine bedeutende Belastung der meisten fremden Waaren, zumal der ausländischen Gewebe, ein, wodurch nicht wenig die inländische Industrie und besonders auch die Baumwollmanufactur der Unionsstaaten gefördert ward. Schon in den frühern Decennien dieses Jahrhunderts hatte dieselbe einige Fortschritte gemacht, aber ganz vornämlich nahm sie grossen Aufschwung in den letzten zehn und noch mehr in den allerletzten Jahren. In dem Zeitraume vom J. 1826 bis zum J. 1830 verarbeitete dieselbe jährlich erst etwa 115 Tausend, in allerneuester Zeit aber gegen 340 Tausend Ballen roher Baumwolle und es fand um die letztere Zeit auch ein sehr Bedeutendes von ihrem Erzeugnisse Absatz in andern Ländern, nicht nur in Westindien und in Südamerika, sondern auch im mittlern und im südöstlichen Asien, hier zumal in China. Nachdem die Importation der Angloamerikaner in Canton sich sehr gehoben hatte, führten sie hier gegen 1841 jährlich höchstens für circa $^4/_5$, im J. 1843 aber schon für circa 2 Mill. Dollars baumwollene Gewebe ein. Und selbst von einer Ausfuhr von solchen Geweben und von Twisten nach Europa war schon die Rede [1]),

---

1) Namentlich ward, von anscheinend Unterrichteten, um die Mitte des Jahrs 1844 behauptet, die Unionsregierung werde einem Handelsvertrage mit den Vereinsstaaten sich nicht abgeneigt zeigen, wenn diese den Amerikanern Begünstigungen für die Einfuhr von Twisten und einigen Arten von Baumwollzeugen zugestehen wollen.

sehr entgegen zwar der Ansicht mancher deutscher Staatswirthe, welche noch vor kaum ein paar Decennien gar zuversichtlich die Meinung aussprachen, die Vereinigten Staaten haben so sehr Grund, zunächst nur ihren Ackerbau zu pflegen, dass ein Aufschwung der Industrie in denselben sobald nicht eintreten werde, und noch mehr entgegen der Ansicht einiger deutscher Tagesblätter, welche vor wenigen Jahren noch, mit hochtönenden Phrasen, eine überaus bedeutende Erweiterung der Exportation von deutschen baumwollenen Geweben nach den fremden Welttheilen, und namentlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Aussicht stellten. Diese Stimmführer dachten wohl an nichts weniger als daran, dass ein gar grosses Fortschreiten auch der Wollmanufactur der Unionsstaaten nahe bevorstehe. Auch dieses Gewerbe hatte schon in früherer Zeit, namentlich in den zwanziger Jahren, sich nicht ganz unbedeutend gehoben, aber eine überaus grosse Erweiterung desselben trat ebenfalls in der neuesten Zeit ein; im J. 1840 wurde an Wollwaaren aller Art in den Staaten für nicht völlig 21, im J. 1843 aber für fast 27 Mill. Thaler fabricirt. Sehr begünstigt ward dieses Fortschreiten durch die ungemein grosse Vermehrung der Schafe, zumal im fernen Westen (in the far of West). Unter solchen Umständen stellten in diesen Staaten die Marktverhältnisse für die europäischen Gewebe sich sehr ungünstig. Was aber die deutsche Leinwand in dieser Hinsicht anlangt, so hatte man davon schon seit langer Zeit grosse Quantitäten nicht mehr eingeführt, von britischen Geweben dieser Art aber nicht geringe Massen auch noch in den spätern dreissiger Jahren, von einigen Sorten jetzt selbst mehr als früher. In den darauf folgenden Jahren aber trat dieser Importation nicht nur die gedachte Besteurung der fremden Gewebe, sondern vornämlich auch der Umstand entgegen, dass man in diesen Staaten manche Gewebe, die man früher nur aus Flachs gefertigt hatte, mehr und mehr aus Baumwolle herstellte. Daher, und weil der Flachs verhältnissmässig bei weitem so wohlfeil nicht als die Baumwolle, auch nicht so wohlfeil als die Wolle, hier gewonnen werden konnte, hob sich denn auch die Leinenmanufactur der Unionsstaaten viel weniger als die Baumwoll- und Wollmanufactur derselben. Und fast Gleiches, als von der Leinenmanufactur, gilt von den Seidengeweben,

auch für solche war der Rohstoff in grosser Menge nicht so leicht anzuschaffen. Zwar hatte man in den dreissiger Jahren schon den Seidenbau durch sehr ausgedehnte Maulbeerbaumpflanzungen zu fördern gesucht, allein man fand bald, dass diese leichter empor zu bringen seien, als jene Cultur selbst, zumal hier, wo der Arbeitslohn so hoch steht. Dieser letztere Umstand aber trug, in Verbindung mit dem grossen Geschicke der Amerikaner in der Mechanik, sehr bei, dem Machinellen, zumal auch in den Zeugmanufacturen, eine sehr ausgedehnte Anwendung zu verschaffen; kaum in England ward die Menschenhand mehr durch Maschinen ersetzt als in diesen Staaten. Das aber erleichterte wieder das Aufkommen von Manufacturen, wenigstens von Spinnereien, auch in mehrern sehr schwach bevölkerten Gegenden derselben, namentlich in solchen, in welchen man den Rohstoff in der Nähe hatte, in welchen man aber, ohne Anwendung jener ausserordentlichen Mittel, Gewerbe nicht würde haben betreiben können. Das Aufkommen von Spinnereien, besonders von Baumwollspinnereien, aber in geringerm Maasse auch das von Wollspinnereien, in diesen menschenleeren Gegenden ward nun besonders in allerneuster Zeit bemerkt, und in dieser die Erweiterung der Manufacturen, zumal der Baumwollmanufactur, so bedeutend, dass eine fernere Vermehrung ihrer Production als sehr nahe in Aussicht trat.

Nicht erheblich dagegen waren die Fortschritte der Zeugmanufacturen in den übrigen amerikanischen Staaten, wenn gleich man auch hier in Mexico, Chile, Peru, den Laplatastaaten u. s. w. — die meisten fremden Waaren — theils um dadurch eine vermehrte Staatseinnahme sich zu verschaffen, theils aber auch, um die eigene Industrie zu schützen — mit bedeutenden Zöllen belegt hatte. In einigen dieser Staaten, wenigstens in Peru, kamen die Wollmanufacturen, in Folge grosser Einfuhr europäischer, zumal englischer Wollwaaren, fast völlig zum Erliegen. Aber die Consumtion von europäischen Zeugen war in diesen Gegenden nie sehr erheblich, nur in einigen derselben, wie namentlich in Mexico und Buenos Ayres, wurden einige Gewebe in neuerer Zeit auch wohl durch eigenes Fabrikat ersetzt. Alle aus dem vormals spanischen Amerika erstandenen Staaten — Venezuela, Ecuador, Neugranada, Guatemala einbegriffen — bezogen an

europäischen Geweben kaum so viel als Brasilien allein, und nicht den fünften Theil dessen, was die Vereinigten Staaten davon erhielten. Die grosse Consumtion dieser Staaten an fremden Geweben verdient aber auch noch besonders hervorgehoben zu werden. Kein Land der Erde führte, namentlich in den dreissiger Jahren, so überaus grosse Massen dieser Waaren ein; obgleich doch auch schon in dieser Zeit die eigene Production von solchen in denselben wuchs. An wollenen Stoffen erhielten sie im Jahre 1839 aus England und aus Frankreich für etwa $^2/_3$ der Summe, für welche davon aus diesen beiden Ländern nach Amerika überhaupt exportirt ward, an Leinwand für etwa $^1/_3$ solchen Betrags, an Seidenwaaren aber etwa $^7/_9$ von dem, was dieselben davon nach allen fremden Weltgegenden sendeten. Auch die Ausfuhr von Baumwollenwaaren aus England und Frankreich nach jenen Staaten war sehr bedeutend, indem sie im ebengenannten Jahre davon fast für $^1/_4$ des Betrags des davon nach Amerika überhaupt Ausgeführten bezogen. Nur Brasilien erhielt von diesen letztern Geweben für noch grössere Summen. Noch mehr aber tritt die Bedeutung der Vereinigten Staaten rücksichtlich des Zeughandels der Europäer nach den fremden Welttheilen hervor, wenn wir endlich noch berücksichtigen, dass von den sämmtlichen, aus unserem Welttheile nach jenen Gegenden überhaupt exportirten Waaren diese Staaten — die ebengenannten Waaren ihrem Werthe nach geschätzt — mehr als $^1/_3$ erhielten.

Sehr begreiflich ist unter diesen Umständen, dass das Schwanken der Conjuncturen auf dem amerikanischen Markte eine überaus bedeutende Rückwirkung auf Europa's Handel und zumal den Englands und Frankreichs äusserte, in England ganz besonders auf die Baumwollmanufacturdistrikte, in Frankreich vornämlich auf die Seidenmanufacturen von Lyon; und dass in diesen Gegenden, namentlich nach der bekannten Crisis vom Jahre 1836, grosse Noth eintrat.

In den allerletzten Jahren aber erlangte das südöstliche Asien hinsichtlich des Bezugs europäischer Gewebe, wenigstens europäischer Baumwollstoffe, der neuen Welt und namentlich auch den Vereinigten Staaten gegenüber eine weit grössere Bedeutung, indem, während einerseits die Märkte mit immer grössern Massen solcher Waaren versorgt wurden, andererseits in mehreren

Gegenden des amerikanischen Festlandes erhöhete Besteurung fremder Erzeugnisse, in Westindien verminderte Zahlungsmittel die Importation, besonders von europäischen Geweben, beschränkten. Aber, schlagen wir auch die in den letzten beiden Jahren eingetretene Vermehrung des Absatzes von solchen Geweben in Asien sehr hoch an, so dürfen wir diesen Zuwuchs doch auf nicht mehr als höchstens 10 Millionen Thaler schätzen, wovon bei weitem der grösste Theil auf britische baumwollene und wollene Gewebe kommt.

Fragen wir aber ferner besonders, welche Aussichten bieten sich für den Absatz europäischer Gewebe in den fremden Welttheilen in nächster Zukunft? so trat, wie bekannt und hier mehrfach bemerkt ist, in neuerer Zeit ein erweitertes Absatzfeld besonders in Indien, in Mittelasien, und in den allerletzten Jahren ganz vornämlich in China ein. Dieses Feld nun umfasst überaus ausgedehnte Länder, von welchen einige, namentlich ein Theil von Indien, vornämlich aber China, sehr dicht bevölkert sind. Und auf diese Umstände besonders stützt man in Europa die, sowohl im britischen Inselreiche als auf dem Continente weit verbreitete Ansicht, es stehe eine grosse Vermehrung der Ausfuhr von europäischen Erzeugnissen nach den fremden Welttheilen und zumal nach Asien in Aussicht. Allein wenig pflegen dabei Sitten und Zahlungsvermögen der Asiaten beachtet zu werden. Was nun zuerst jene anlangt, so fordert die Tracht des bei weitem grössten Theils der Bevölkerung dieses Welttheils nur wenige und wohlfeile Baumwollenstoffe. Wie sehr namentlich die Bevölkerung eines der fruchtbarsten Länder desselben, Bengalens nämlich, in dieser Hinsicht auf das Allernothwendigste sich beschränkt, geht unter Anderem daraus hervor, dass hier bei einem grossen Theile der ländlichen Population baumwollene Strümpfe Luxusgegenstand sind. In China werden zwar solche mehr getragen, aber sehr ärmlich ist die Kleidung eines grossen Theils der Bevölkerung auch in diesem Lande.

Was aber die Zahlungsmittel des himmlischen Reichs anlangt, so sind diese in früherer und besonders in neuester Zeit sehr überschätzt worden. Zwar exportirte China seit geraumer Zeit eine nicht unbedeutende Menge von Waaren, allein es sind, nehmen wir Thee und Rohseide aus, diese Exporten mehr ihrer Mannig-

faltigkeit als ihres Capitalwerths wegen von Wichtigkeit. Durch die Theeausfuhr nun ward im achtzehnten und in den ersten beiden Decennien des neunzehnten Jahrhunderts die Summe der Baarschaften, wenigstens des Silbers, im Reiche gar sehr vermehrt; denn man importirte jetzt an fremden Waaren bei weitem nicht für einen so grossen Betrag, als der war, für welchen man Landeserzeugnisse exportirte, obgleich China, ausser europäischen Wollwaaren und einigen andern Erzeugnissen unseres Welttheils, namentlich auch ein Bedeutendes von Baumwolle, aus Indien, einführte. Dass aber, in Folge dieses Verhältnisses, dennoch eine nachhaltige Vermehrung des Silbers, wenigstens rücksichtlich der Circulation dieses Landes, in China nicht entstand, geht daraus zur Genüge hervor, dass, als die bekannte grosse Einfuhr von Opium in das Reich etwa zwei Decennien hindurch in bedeutenderer Ausdehnung betrieben worden war [1]), sich laute Klagen über Verminderung jenes Metalls erhoben. Und doch wurden in dieser Zeit verhältnissmässig noch sehr viel weniger fremde Fabrikate, namentlich viel weniger britische Baumwollenwaaren, eingeführt, als in den letzten sechs bis acht, besonders aber als in den letzten anderthalb bis zwei Jahren. Dass in dieser Zeit zumal eine sehr grosse Erschöpfung des Reichs an Baarschaften und an Zahlungsmitteln überhaupt, wenn nicht schon eintrat, doch vorbereitet ward, stellt sich aber um so wahrscheinlicher dar, als in solcher Hinsicht auch die ebenfalls bekannte Contribution, welche, in Folge des Krieges, China an England zu zahlen hatte, in Betracht kommt; als ferner die Einfuhr von Opium auch in dieser Zeit nie, oder doch höchstens nur auf sehr kurze Zeit, aufhörte; dann auch eine bedeutende Vermehrung der Ausfuhr von chinesischen Producten, namentlich auch von Thee [2]), nicht eintrat; und endlich man schon vor

---

1) Vom J. 1816 bis zum J. 1833 stieg der Werth der jährlichen Opiumeinfuhr in China von circa $3^2/_3$ auf circa 14 Millionen, der Gesammtwerth dieser Einfuhr aber vom Jahr 1816 bis zum Jahr 1839 auf etwa 200 Millionen Piaster, nicht viel weniger als 300 Millionen Thaler.

2) Bekanntlich nahm im achtzehnten Jahrhunderte und auch in den ersten Decennien des gegenwärtigen Jahrhunderts noch die Einfuhr von Thee aus China in England sehr zu, weit weniger aber in späterer Zeit. Vom

mehreren Jahren, selbst in den nördlichen Provinzen des Reichs, eine so grosse Abnahme des Silbervorraths bemerkte, dass darunter der Absatz der Russen in diesen Gegenden sehr litt.

Was aber Persien anlangt, so war bereits um die Mitte der dreissiger Jahre dieses Reich, in Folge grosser Einfuhr von fremden Fabrikaten, zumal baumwollenen und wollenen Geweben, so von Baarschaften entblösst, dass dadurch der Handel der Europäer sehr beschränkt wurde. Persien sowohl als Mittelasien überhaupt besitzen der, für die Exportation in entferntere Gegenden geeigneten Waaren sehr wenige, vornämlich nur Rohseide. Daher denn auch namentlich Buchara, Turkestan, Khokan, auch Peschawer und die diesem Lande benachbarten Gegenden nur sehr wenig fremde Erzeugnisse kaufen können. Etwas, doch nicht sehr viel bedeutender sind in solcher Hinsicht die Mittel der asiatischen Türkei. Lassen wir nun ferner nicht ausser Acht, dass, in Folge der in neuerer Zeit fast mit jedem Jahre vermehrten Einfuhr von europäischen baumwollenen Geweben in Asien, hier, nicht nur in Indien, in Syrien, Kleinasien und Persien, sondern auch in China ein sehr bedeutender Theil der Bevölkerung, die Spinner und Weber nämlich, verarmte, dass diese Verarmung die Verarmung ganzer Gegenden der obengenannten Länder nach sich zog, dann auch noch, dass nach allem, was von den physischen, politischen und commerciellen Verhältnissen dieser Länder bekannt geworden, keine Aussicht vorhanden ist, es werde eine Vermehrung an Tauschmitteln denselben erwachsen, so vermögen wir in der That nicht abzusehen, worauf jene Erwartungen sich stützen, obgleich, was wenigstens China insbesondere anlangt, dieselben ganz neuerlich durch den Ausspruch einer bedeutenden Auctorität, der des Generals Pottinger, genährt wurden [1]).

Jahr 1831 stieg die Theeconsumtion hier nur von circa 30 auf etwa 33 Millionen Pfund. In etwas bedeutenderem Maasse mochte die Consumtion in Russland auch in dieser neuern Zeit sich vermehren, aber, gegenüber dem Verbrauche in England, war sie auch hier nicht sehr erheblich; verhältnissmässig unbedeutend aber in den meisten übrigen Ländern des europäischen Continents.

1) Er hebt, in seinem, in neuester Zeit von mehreren deutschen Blättern gegebenen Ausspruche über den Opiumhandel China's und dessen

Nicht zu bezweifeln zwar möchte seyn, es werden, wenn auch eine oder selbst mehrere Crisen, in Folge der Ueberfüllung der ostasiatischen Märkte mit europäischen Waaren, eintreten und dadurch die Exportation dahin periodisch vermindert werden sollte, dieselben im Allgemeinen, in nächster Zukunft, sich noch vermehren. Aber es wird höchst wahrscheinlich diese Vermehrung die völlige Verarmung der meisten dieser Gegenden nach sich ziehen und in der letztern dann die Exportation ihre Beschränkung finden. Wann diese Beschränkung eintreten wird, lässt sich freilich nicht angeben, allein wir müssen glauben, dass der Culminationspunkt hier näher ist, als auf den ersten Blick scheinen möchte; desshalb besonders weil, wie oben bemerkt worden, die Entblössung von Zahlungsmitteln schon in einem so bedeutenden Maasse eingetreten, und weil ferner, bei der Schwierigkeit, welche die Briten und die Europäer überhaupt finden, ihre Fabrikate in anderen Gegenden, namentlich in Amerika, abzusetzen, der Andrang nach jenen Gegenden Asiens gar zu gross ist.

Aber angenommen, es erhielte sich auf lange Zeit noch ein sehr grosser Debit von europäischen Zeugen in Asien, so würde, wie das länger schon in Indien und Persien, neuerlich besonders auch in China die Erfahrung gelehrt hat, doch immer nur für die Baumwoll- und einige wenige Wollwaaren auf einen grösseren Absatz, nicht aber auf einen solchen von leinenen und auch nicht von seidenen Geweben zu rechnen seyn, da die ersteren, überall fast nicht in Asien consumirt, die letzteren aber, zum sehr grossen Theile wenigstens, hier wohlfeiler als in Europa hergestellt werden.

Fragen wir nun ferner auch, ob eine bedeutende Ver-

Beziehung zu den übrigen Verkehrszweigen dieses Reichs, (worin er, ganz gegen das Urtheil mehrerer anderer, mit den Verhältnissen desselben sehr vertrauten Männer, die Ansicht, dass jener Handel die Resourcen desselben erschöpfe, zu bekämpfen sucht,) namentlich auch heraus, dass, mit der Ausdehnung des Verkehres der Engländer mit China und den aus dieser Erweiterung folgenden vermehrten Bedürfnissen der Chinesen, dem Reiche auch neue Mittel, von andern Ländern zu kaufen, entstehen werden, ohne aber irgend weiter in die Hülfsquellen des Landes einzugehen.

mehrung des Absatzes von europäischen Zeugen in Afrika in Aussicht steht? — Bekanntlich wurden, was zuerst die Westküste anlangt, im achtzehnten Jahrhunderte schon europäische Gewebe hier eingeführt. Indess erhielt der Handel der Europäer mit dieser Gegend meist nur dadurch Bedeutung, dass dieselben gegen einige ihrer Erzeugnisse Sclaven hier eintauschten. Und da dieser Verkehr, wenn gleich die Briten seit längerer Zeit ihm entgegenwirkten, auch in den ersten drei Decennien des neunzehnten Jahrhunderts in grosser Ausdehnung fortbestand, so wurden auch in dieser neueren Zeit gegen solche lebendige Waare hier europäische Producte, namentlich britische Baumwollstoffe, umgesetzt. Allein als in neuester Zeit dem Sclavenhandel von den Engländern mit grösserem Erfolg entgegengewirkt ward, waren für solchen Zweck die genannten Gewebe nicht mehr ein so begehrter Artikel. An andern Tauschmitteln aber fehlt es der Westküste und den mit dieser in Handelsverbindung stehenden Gegenden des Inneren von Afrika. Zudem stellen hier, in mehreren Ländern, die Eingeborenen selbst baumwollene Gewebe her. Und wenn nun dennoch, in Folge grösserer Bekanntschaft mehrerer binnenländischen Gegenden dieses Welttheils mit europäischen Waaren und noch anderer Umstände, die Ausfuhr von britischen Geweben nach der Westküste, wenigstens bis zum Jahr 1841, fast fortwährend wuchs, so ward diese Exportation doch nicht sehr erheblich, und erheblich ferner nicht die Ausfuhr von Geweben aus England nach dem Cap. Die Ausfuhr von Zeugen aus Britannien nach allen ebengenannten Gegenden Afrika's erhob sich etwa nur auf den siebenten Theil derjenigen aus diesem Lande nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Frankreich aber sendete nach der Westküste kaum für $1/4$ von dem an Geweben, was es davon an jene Staaten lieferte. Uebrigens führten England sowohl als Frankreich dahin fast keine andern Zeuge als baumwollene aus.

Die Südostküste, wo man bekanntlich ebenfalls Sclavenhandel betreibt, erhielt seit längerer Zeit einige Zeuge aus Portugal, indess für sehr geringe Beträge, und nennenswerther Zuwachs entstand dem Handel der Europäer hier auch in neuester Zeit nicht, wenn gleich die Engländer und fast mehr noch die Franzosen ihn zu erweitern bemüht waren. Dagegen fanden die Letzteren, seit sie selbst Besitzungen im nördlichen Afrika erworben hatten, hier

einen sehr vermehrten Absatz für baumwollene, wollene und seidene Stoffe. Der Werth der Gesammtausfuhr von Geweben nach Algerien mochte vom Jahr 1831 bis zum Jahr 1844 wenigstens in dem Verhältnisse von 1 : 3 wachsen, und im Jahr 1841 exportirten sie von diesen drei Arten von Zeugen dahin für circa $2^1/_2$ Millionen Thaler, nach den noch übrigen Raubstaaten, mit welchen ebenfalls ihren Verkehr auszudehnen die Franzosen bemüht waren, kaum für circa $^1/_4$ Million Thaler, und die Engländer nach dem nördlichen Afrika überhaupt an Geweben verschiedener Art nur für $^2/_3$ Million Thaler. Sie suchten hier zwar, namentlich auch in Algier, ihren Baumwollwaaren einen ausgedehnten Debit zu eröffnen; indess trat dem ganz neuerlich die hier von den Franzosen eingeführte höhere Besteuerung fremder Stoffe entgegen. Für diese Nation mag eine nicht unbedeutende Erweiterung des Absatzes von Geweben hier in Aussicht stehen, zumal wenn, was ja wahrscheinlich ist, die europäische Bevölkerung, welche besonders die in die Colonie importirten Stoffe consumirt, auch in nächster Zukunft sich noch bedeutend vermehren sollte. Aber hinsichtlich Afrika's im Allgemeinen zeigt, sowohl was die Franzosen als die Engländer anlangt, eine solche Aussicht sich nicht. Und berücksichtigen wir nochmals das oben angegebene Verhältniss der Zeugexportation aus Europa nach den verschiedenen fremden Welttheilen aus einer Zeit, in welcher schon länger die Engländer und die Franzosen den Absatz ihrer Fabrikate in Afrika zu erweitern sehr bemüht gewesen waren, und namentlich, dass die Gesammtausfuhr von Zeugen beider Nationen nach Afrika nicht viel über $^1/_3$ derjenigen von Geweben aus England und Frankreich nach Asien, und nicht einmal $^1/_{10}$ desjenigen, was diese beiden Nationen davon nach Amerika sendeten, betrug: so dürfen noch weniger bedeutende Erwartungen in dieser Hinsicht gehegt werden.

Wir haben hier eben, hinsichtlich des erwähnten Absatzes nach Afrika, nur der Engländer und der Franzosen gedacht, da, im Allgemeinen wenigstens, die übrigen europäischen Nationen hinsichtlich solchen Debits, (nehmen wir etwa in Ansehung Aegyptens Oesterreich aus,) wenig in Betracht kommen. Indess glauben wir die neuerlich auch von den Deutschen gemachten Versuche, ihren Zeugen in Afrika grösseren Absatz zu verschaffen,

nicht ganz mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Dieselben mochten im Einzelnen einigen Erfolg haben, indess war dieser keineswegs der Art, dass ein irgend erheblicher Debit daraus hervorging; auch nahmen in den, in den letzteren Jahren von Hamburgern und Bremern, wenigstens in den von diesen nach der Westküste gemachten Expeditionen Metallwaaren den ersten Rang ein.

Aber, um die Aussicht für den Absatz von europäischen Geweben in den fremden Welttheilen überhaupt unter einen Gesichtspunkt zu bringen, so möchte in bedeutendstem Maasse eine solche für baumwollene Stoffe, eine geringere für wollene und seidene, die geringste aber für leinene sich bieten. Baumwollene Gewebe sind, wie bekannt und hier auch gedacht ist, in Asien, in Afrika und in Amerika allgemeinste Tracht und werden auch in Australien verhältnissmässig viel getragen; wollene aber — die Vereinigten Staaten, Brasilien, einige wenige andere Gegenden Amerika's, einen verhältnissmässig kleinen Theil Asiens und die australischen Colonieen ausgenommen, — überall nur von einem sehr kleinen Theil der Bevölkerung der fremden Welttheile; europäische Seidenstoffe aber vorzüglich nur in den Vereinigten Staaten, in Brasilien und in wenigen andern Gegenden Amerika's; und die Consumtion von leinenen Stoffen beschränkt sich fast noch mehr auf einzelne Gegenden der neuen Welt, und zwar auf solche, in welchen entweder Mangel an Zahlungsmitteln oder die Vermehrung eigener Production, dann auch vermehrte Anwendung von baumwollenen Geweben dieselbe in den letzten Jahren schon beschränkte und allem Anscheine nach sie ferner noch mehr beschränken wird. Dass aber ein grösserer Absatz von leinenem Gewebe in Europa selbst entstehen werde, erscheint noch minder wahrscheinlich. Schon seit längerer Zeit sind bekanntlich hier in fast allen Ländern die baumwollenen Gewebe mehr und mehr an die Stelle der leinenen getreten; grossentheils in Folge des beinahe von Jahr zu Jahr gesunkenen Preises dieser Stoffe. Ein solches Sinken aber wird höchst wahrscheinlich ferner auch sich zeigen, da der Anbau der Baumwolle, wenigstens in der Weltgegend, welche bei weitem das Meiste davon liefert, in den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union, und seit Kurzem auch in Texas, immer mehr sich ausgedehnt, und da ziemlich in

gleichem Verhältnisse die Verarbeitung dieses Rohstoffes sich erweitert, nicht nur in den Ländern, in welchen sie seit längerer Zeit schon in bedeutenderem Umfange betrieben wird, sondern vornämlich auch in denen, in welchen später erst diese Manufactur sich hob, wie namentlich in Russland. Eine Ansicht, welche besonders dann als richtig sich darstellen möchte, wenn wir noch einen Augenblick auf die Baumwollconsumtion in Europa während der letzten Decennien zurückkommen. Dieselbe betrug in diesem Welttheile überhaupt i. J. 1822 ca. 200, i. J. 1841 aber mindestens 800 Millionen Pfund [1]), und stieg somit in diesem zwanzigjährigen Zeitraume in einem grössern Verhältnisse als in dem von 1 : 4.

Fragen wir dagegen, ob und in welchem Maasse Flachsbau und Flachsconsumtion in den letzten Decennien sich vermehrt haben, so lässt sich darüber zwar genauer Aufschluss nicht erlangen, da die Angaben über diese Productions- und Consumtions-Verhältnisse der meisten Staaten höchst unbestimmt sind. Doch werden in solcher Hinsicht folgende Umstände wenigstens einige Aufklärung geben. Die hauptsächlich Elachs bauenden Länder in Europa sind bekanntlich Deutschland mit Einschluss von Ostpreussen, Belgien, Frankreich, das südliche Holland, Irland und besonders noch die russischen Ostseeprovinzen. In diesen russischen Provinzen nun und in mehrern andern Gegenden des grossen nordischen Reichs mochte in den spätern Zeiten des achtzehnten und im neunzehnten Jahrhunderte die Flachscultur nicht unbedeutend sich erweitern; wie das schon durch den Umstand, dass mit der Zunahme der Bevölkerung in demselben auch die Leinenconsumtion gleichmässig wuchs, und ferner besonders auch dadurch, dass Flachs- und Leinenausfuhr aus demselben, namentlich auch in den letzten Decennien, sich vermehrte, ziemlich ausser Zweifel gesetzt wird. In den preussischen Ostprovinzen und in mehrern Gegenden des nördlichen, zumal des nordwestlichen Deutschlands, förderten in den spätern

---

1) England allein führte im letztern Jahre ca. 488, Frankreich gegen 150 Mill. Pfund ein. Tables of the Revenue, Population, Commerce etc. of the United Kingdom, London, 1841, und Tableau général du commerce de la France pendant l'année 1841.

Decennien des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ähnliche Umstände die eben gedachte Cultur, wenigstens in soferne, als das Anwachsen der Population auch hier ein Mehreres von leinenen Geweben in Anspruch nahm, und ferner die Ausfuhr von Garn und von Leinen von hier sich hob. Allein in den letzten beiden, oder mindestens in den letzten anderthalb Decennien, wuchs bei der jetzt sehr zunehmenden Anwendung von baumwollenen Geweben in fast allen Gegenden Deutschlands die Consumtion von Leinwand nicht nur nicht mehr, sondern es trat beinahe aller Orten Abnahme derselben ein, und in noch viel bedeutenderm Maasse verminderte sich die Ausfuhr von deutschen Garnen und Geweben. Jene, in früherer Zeit in bedeutender Menge in England, in Belgien, in Frankreich abgesetzt, fanden, wie wir hier zum Ueberfluss wiederholen, in diesen Ländern keinen wenigstens nennenswerthen Debit mehr, während der früher noch bedeutendere Absatz von Leinen in Spanien, in Italien, in Frankreich und den Niederlanden ebenfalls zum grossen Theile aufhörte, und in Westindien und andern Gegenden Amerika's dieselben fast von Jahr zu Jahr einen beschränktern Markt fanden. Dass nun in Folge dieser eben erwähnten Umstände eine Abnahme der Flachscultur in manchen Gegenden des deutschen Vaterlandes eintrat, ist um so ausgemachter, als hinsichtlich verschiedener Gegenden, namentlich des nordwestlichen Deutschlands, diese Abnahme näher sich nachweisen lässt.

Was ferner Holland und Belgien anlangt, so wuchs in den letzten beiden Decennien zwar die Ausfuhr von Flachs von hier, die nach Britannien namentlich, — nach andern Gegenden führten diese Länder Nennenswerthes nicht aus, — allein es trat in Belgien, in Flandern zumal, diese Exportation schon auf Unkosten der eigenen Flachsconsumtion dieser Gegend ein. Bekannt sind ja die bittern Klagen der flandrischen Spinner und Weber über die grosse Flachsausfuhr aus Belgien nach England. Und da ferner in neuerer Zeit die Vermehrung dieser Ausfuhr, wenigstens in dem letzten Jahrzehent, so bedeutend nicht war, als sie oft dargestellt wird, so möchte eine Vermehrung der Flachscultur hinsichtlich Flanderns — nur diese Provinz Belgiens kommt in dieser Hinsicht besonders in Betracht — nicht anzunehmen seyn. Auch fand dieselbe hier ihre Beschränkung in dem Umstande,

dass man in den meisten Gegenden, in welchen sie betrieben wird, seit längerer Zeit schon den Boden für diese, die Aecker bekanntlich sehr erschöpfende, Cultur so sehr in Anspruch genommen hatte, dass eine bedeutendere Erweiterung derselben fast nirgends zulässig war. Und dass in neuerer Zeit eine erhebliche Vermehrung der Flachscultur auch in Holland nicht eintrat, möchte schon daraus hervorgehen, dass die Flachsexportation hier in dem letzten Decennium keine, wenigstens keine nennenswerthen Fortschritte machte. [1])

Was aber Frankreich anlangt, so nahm in keinem Lande des europäischen Continents die Consumtion der Baumwollwaaren mehr zu als hier, während keineswegs eine Vermehrung der Leinenausfuhr eintrat; Umstände, welche um so wahrscheinlicher machen, dass hier die Flachscultur sich verminderte, als bekanntlich die, seit Anfang der dreissiger Jahre immer mehr wachsende, überaus grosse Einfuhr von Leinengarn aus dem britischen Inselreiche das Gewerbe der französischen Spinnereien ganz ausserordentlich drückte.

In Irland aber trat in neuerer Zeit eine nicht unbedeutende Vermehrung der Flachscultur ein. Früher, auch als man sie seit längerer Zeit schon hier betrieben hatte, namentlich noch in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, sehr vernachlässigt, nahm sie, durch Vereine und besonders auch einige Grosse des Landes gefördert, in den dreissiger und in den vierziger Jahren, zumal im Nordosten der Insel, einen bedeutenden Aufschwung. Allein allem Anschein nach war diese Vermehrung bei weitem so gross nicht, dass dadurch auch nur annähernd die Verminderung der Flachscultur auf dem Continente aufgewogen werden konnte.

---

1) Bei weitem der grösste Theil des in Britannien verbrauchten Flachses wird aus Russland eingeführt. In dem Zeitraume von 1831 bis 1833 betrug diese Exportation jährlich kaum 700, in der Periode 1839 bis 1841 aber ca. 850 Tausend Centner, während Holland und Belgien um die erstere Zeit jährlich ca. 160 Tausend Centner, um die letztere nur etwa eben so viel davon lieferten. Die Exportation der folgenden Jahre liegt uns nicht vor; doch scheint ausgemacht, dass in denselben die Einfuhr aus den letztern beiden Ländern nicht viel bedeutender war, als in der kurz vorhergehenden Zeit. Britannien aber ist das einzige europäische Land, welches nennenswerthe Quantitäten von Flachs einführt.

Berücksichtigen wir noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in dieser Hinsicht, so ist bekannt, dass in den spätern Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts hier manche Landleute aus selbstgebautem Flachse die in ihrem Haushalte gebrauchten Leinen herstellten. Aber als später die Baumwollwaaren immer wohlfeiler wurden, während hier die Ackerbauer fast nirgends der Gelegenheit ermangelten, ihre Handarbeit in anderer Art gewinnreich anzubringen, gerieth, wie es scheint, dieses Gewerbe mehr und mehr in Abnahme. Ueberhaupt aber eignet der Flachsbau sich ja nur für Gegenden, in welchen der Arbeitslohn sehr niedrig steht, somit am wenigsten für die Unionsstaaten, in welchen bekanntlich das Gegentheil der Fall ist. Daher denn auch, wenigstens aus der Production dieser Staaten, die Flachsspinnerei derselben mit wohlfeilerm Materiale sich nicht versorgen, und schon desshalb diese Industrie gegen die durch die günstigste Gelegenheit, den Rohstoff um wohlfeilen Preis sich zu verschaffen, geförderten Baumwollspinnereien hier nicht aufkommen, wenigstens grosse Fortschritte nicht machen konnte. Es ward durch dieses Verhältniss hier aber das Bestreben, die leinenen Gewebe, selbst die gröbern, immer mehr durch baumwollene zu ersetzen, gar sehr belebt. Noch weniger aber als in den Vereinigten Staaten hatte in andern Gegenden Amerika's die Flachscultur einige Bedeutung.

Es unterliegt demnach wohl keinem Zweifel, dass in Europa überhaupt die Consumtion von leinenen Geweben in den letzten Decennien nicht wuchs, in manchen Gegenden aber sehr abnahm; noch ausgemachter ist, dass in den Ländern dieses Welttheils, in welchen die Flachscultur nie grosse Bedeutung hatte, wo indess die Baumwollmanufactur sich sehr erweiterte, wie namentlich in Britannien und auch in Spanien, die Consumtion von den Erzeugnissen des letztern Gewerbes zu dem von leinenen Geweben in einem höchst überwiegenden Verhältnisse stand; dass dieses Verhältniss aber mehr noch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hervortrat; denn was wollte die beschränkte Leinenmanufactur dieser Staaten und die auf höchstens 28 Millionen Ellen — Yards — steigende Einfuhr von Leinen in dieselben gegen die so überaus ausgedehnte, in neuster Zeit jährlich etwa 400 Millionen Ellen liefernde Baumwollmanufactur dieser Staaten und

gegen die auf circa 45 Millonen Ellen steigende Importation von baumwollenen Geweben in dieselben bedeuten! Und ein ähnliches Verhältniss bestand in dem vormals spanischen Amerika und in Brasilien. Diese Gegenden insgesammt führten in dem Zeitraum von 1839 bis 1841 aus dem Lande, aus welchem besonders sie mit Geweben sich versorgten, aus Britannien ca. 190 Mill. Ellen baumwollene, aber nur etwa 18 Mill. Ellen leinene Gewebe ein, obgleich doch auch die letztere Exportation bedeutender als früher war! Producirt aber wurde in diesen Staaten selbst, in irgend nennenswerther Menge wenigstens, Leinwand überall nicht, während die Herstellung von baumwollenen Stoffen in einigen derselben nicht ohne alle Bedeutung war.

Da nun aber, wie oben bemerkt ist, die Verhältnisse für den Absatz der Leinen in Westindien, dem früher so wichtigen Markte für dieses Gewebe, sich neuerlich höchst ungünstig stellten, die Ursachen, welche diese Aenderung veranlassten, fortbestehen, in Asien und Afrika aber, wie auch das schon erwähnt worden, von diesem Gewebe überall gar wenig consumirt wird, so tritt als höchst wahrscheinlich hervor, dass, während in Europa selbst die Consumtion von demselben durch einen vermehrten Verbrauch von Baumwollgeweben vermindert wird, eine fast noch grössere Abnahme der Ausfuhr von Leinen nach den fremden Weltgegenden bevorsteht; ein Wechsel, welcher aber für kein europäisches Land ungünstiger sein möchte, als für das deutsche Vaterland. Ob nun gerathen sein würde, den nachtheiligen Folgen desselben, so weit die Umstände gestatten, zu wehren, um so gänzliche Verarmung von einem grossen Theile Schlesiens, Niedersachsens, Westphalens, Schwabens und noch anderen Gegenden Deutschlands, in welchen das Leinengewerbe Bedeutung hat, abzuwenden? diess zu prüfen, liegt, obwohl nicht leicht eine Frage wichtiger sein möchte als diese, ausser dem Bereiche unserer Untersuchung.

Hier berücksichtigen wir noch in der Kürze die Aussichten für den Debit der wollenen Stoffe, gegenüber dem der baumwollenen und der leinenen Gewebe. Bekannt ist, dass die Consumtion mancher wollenen Zeuge in den letzten Decennien sehr wuchs, die Production derselben aber ward sehr erleichtert nicht nur durch eine sehr vermehrte Anwendung von Maschinen in

der Wollmanufactur, sondern auch durch grössere Leichtigkeit, den Rohstoff sich zu verschaffen. Denn die Wollerzeugung nahm ja in manchen Gegenden, nicht nur in Europa, hier besonders in Deutschland, Russland, Frankreich, sondern auch in fremden Weltgegenden — hier vornehmlich in Australien und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika — gar sehr zu. Und das möchte auch ferner der Fall seyn, und namentlich in Australien, mehr vielleicht noch in Nord-Amerika dieser Production eine grosse Erweiterung bevorstehen, und somit es keinem Zweifel unterliegen, dass die Wollmanufactur, der Leinenmanufactur gegenüber, immer grössere Bedeutung erlangen wird; aber, gegenüber der Baumwollmanufactur, möchte dieses Anwachsen durch den Umstand beschränkt werden, dass, wenn gleich die Erweiterung der Wollproduction viel leichter zu bewirken ist als die der Flachsproduction, die Vermehrung der Baumwollproduction, in den für dieselbe besonders geeigneten Gegenden, noch leichter sich beschaffen lässt, und dass die Herstellung baumwollener Zeuge in noch höherem Grade als die von wollenen Stoffen durch Anwendung von Maschinen gefördert wird.

Die Consumtion von baumwollenen Geweben wird aber gegenüber der von wollenen, nicht nur durch grössere Wohlfeilheit, sondern auch dadurch besonders begünstigt, dass sie auf einem grossen Theile der Erde Tracht beider Geschlechter sind, während die wollenen Stoffe mehr nur von dem männlichen Geschlechte, in manchen Ländern aber überall sehr wenig getragen werden.

Und ziehen wir, in ähnlicher Art, auch noch die seidenen Stoffe in Betracht, so ist bekannt, dass die Anwendung auch besonders von solchen in den letzten Decennien sich sehr vermehrt hat. Allein sie sind in bei weitem den meisten Ländern der Erde — bedeutende Ausnahme machen in dieser Hinsicht nur England und die Vereinigten Staaten — nur Kleidung der bemittelteren Volksclassen, und werden höchst wahrscheinlich diess auch künftig meist sein; da, wie sehr in neuerer Zeit der Preis derselben auch gesunken seyn mag, sie doch nie so wohlfeil werden können als die baumwollenen und die meisten wollenen Waaren, theils desshalb nicht, weil die Gewinnung der Rohseide nicht so leicht sich erweitern lässt, als die der Baumwolle, auch nicht so leicht als die der Wolle, theils aus dem Grunde nicht, weil — wir haben das oben schon bemerkt — im Seiden-

gewebe machinelle Kräfte weniger Anwendung finden als in der Baumwoll- und in der Wollmanufactur. Den Rohstoff — die Seide — ist man nun zwar bemüht, in mehreren Ländern, nicht nur in den Tropengegenden, hier namentlich in Ostindien, sondern auch in andern Weltgegenden, namentlich im nördlichen Afrika, fast mehr noch in den Vereinigten Staaten und auch in Deutschland, in grösserer Menge herzustellen; allein möchten die Erfolge dieser Bemühungen auch glücklicher ausfallen, als hinsichtlich Deutschlands uns wahrscheinlich scheint, so möchte dadurch doch keinenfalls eine solche Entwerthung der Seidenstoffe veranlasst werden, dass sie in grösserm Maasse an die Stelle der baumwollenen und der wohlfeilern wollenen Gewebe treten könnten.

Fragen wir aber auch endlich noch: würde, wenn in Folge der gedachten Umstände, eine Verminderung des Debits von europäischen Geweben überhaupt oder doch von einigen derselben, auf aussereuropäischen Märkten, erfolgen sollte, diese Vermindcrung durch Vermehrung der Ausfuhr von andern europäischen Waaren nach denselben aufgewogen werden können? so scheint dazu grosse Aussicht nicht vorhanden zu sein. Theils desshalb nicht, weil die Ausfuhr von den meisten andern Erzeugnissen unsers Welttheils, gegenüber der Exportation von Geweben, überall nicht sehr erheblich ist, theils weil in neuerer Zeit Europa's Ausfuhr von jenen Erzeugnissen, namentlich von den hier besonders in Betracht kommenden Metall-, Glas- und irdenen Waaren, keineswegs in bedeutendem Maasse und sehr viel weniger als die Exportation von mehreren Arten von Geweben, namentlich als die von Baumwollzeugen, wuchs. In der Weltgegend namentlich, welche seit längerer Zeit von jenen Erzeugnissen Europa's bei weitem am meisten bezog, in den Vereinigten Staaten dehnte, durch gesetzliche Bestimmungen gefördert, in neuerer Zeit besonders auch die Production der obengenannten Waaren sich so sehr aus, dass man von manchen derselben fast von Jahr zu Jahr weniger aus anderen Ländern bedurfte. In dem Welttheile aber, dessen Einfuhr aus Europa in jüngster Vergangenheit nicht wenig wuchs, in Asien, findet im Allgemeinen nur eine sehr beschränkte Consumtion von denselben Statt. Eine sehr erhebliche Vermehrung der Exportation fast aller eben genannten Waaren wurde nun zwar hinsichtlich des fünften Welttheils und

eine vermehrte Ausfuhr verschiedener Metallwaaren besonders auch hinsichtlich Afrika's bemerkt, allein, gegenüber der Ausfuhr nach den fremden Welttheilen überhaupt, kam — und es ist diess oben schon näher angegeben — wie sehr Englands Ausfuhr nach Australien, Frankreichs Ausfuhr nach Algerien auch wachsen mochte, diese Exportation nicht sehr in Betracht. Um nun aber das Verhältniss der Ausfuhr der Metall-, der Glas- und der irdenen Waaren — diese Artikel zusammengenommen — gegen die Exportation von Geweben hier auch in Zahlen anzugeben, so verhielt, was zuerst England anlangt, jene zu dieser im Jahre 1839 sich etwa nur wie 1 : 8 [1]), was Frankreich betrifft, aber nur etwa wie 1 : 15. Und die übrigen Länder des europäischen Continents mochten nach fremden Weltgegenden von den erstgenannten Waaren allerhöchstens den vierten Theil von dem senden, was Britannien allein dahin ausführte.

---

1) Der Werth der Ausfuhr von Metallen und Metallwaaren aus England nach den fremden Welttheilen im Jahre 1839 betrug etwa 12 Millionen, der von Glas- und irdenen Waaren ca. 5 Millionen Thaler. Frankreich sandte von den erstern nach aussereuropäischen Gegenden höchstens für $2^1/_3$, von letztern für ca. 2 Millionen Thaler.